

GLOSSAR

EUROPÄISCHE BERUFSBILDUNGSPOLITIK

WAS IST WAS IN DER EUROPÄISCHEN BERUFSBILDUNGSPOLITIK?

Abteilung Berufsbildung
Stand: September 2016

Inhalt

A. Politische Initiativen

(1) Was ist der "Kopenhagen-Prozess"?	S. 3
(2) Was ist die "Europa 2020"-Strategie der EU?	S. 4
(3) Was ist das "Kommuniqué von Brügge"?	S. 5
(4) Was ist der Strategische Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung "ET 2020"?	S. 5
(5) Was sind die "Schlussfolgerungen von Riga"?	S. 6
(6) Was ist die EU-Bildungsstrategie "Neue Denkansätze für die Bildung"?	S. 7
(7) Was sind die "EU-Jugendgarantien"?	S. 7
(8) Was ist die "Europäische Ausbildungsallianz"?	S. 8
(9) Was ist die "Skills Agenda"?	S. 8

B. Instrumente

(10) Was ist der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR)?	S. 10
(11) Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR)?	S. 11
(12) Was ist Europass?	S. 13
(13) Was ist ECVET?	S. 13
(14) Was sind Lernergebnisse?	S. 15
(15) Was ist EQAVET?	S. 15
(16) Was ist Validierung non-formalen und informellen Lernens?	S. 16
(17) Was ist ESCO?	S. 17

C. Förderprogramme, Netzwerke und Portale

(18) Was ist Erasmus+?	S. 18
(19) Was ist Berufsbildung ohne Grenzen?	S. 19
(20) Was ist MobiPro-EU?	S. 19
(21) Was ist Eures?	S. 20
(22) Was ist ReferNet?	S. 20
(23) Was ist das EU Skills Panorama?	S. 20
(24) Was ist Ploteus?	S. 21
(25) Was ist Eurydice?	S. 21

A. POLITISCHE INITIATIVEN

1. Was ist der "Kopenhagen-Prozess"?

Ausgangspunkt für eine verstärkte europäische Zusammenarbeit in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist die [Kopenhagener Erklärung](#) vom 30. November 2002, in der konkrete Ziele und Instrumente für die berufliche Bildung bis 2010 formuliert worden sind. Entsprechend wird die Kooperation von Akteuren der Berufsbildung in der Europäischen Union auch [Kopenhagen-Prozess](#) oder auch Brügge-Kopenhagen-Prozess genannt.

Im Gegensatz zum [Bologna-Prozess](#) im Hochschulbereich, handelt es sich beim Kopenhagen-Prozess nicht um einen intergouvernementalen Prozess, sondern um einen EU-Prozess im Rahmen der [Lissabon Strategie](#), durch welche die EU bis 2010 zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten wissensbasierten Wirtschaftsraum der Welt avancieren sollte. Handlungsfelder des "Kopenhagen-Prozesses" sind:

- Förderung der transnationalen Mobilität zu Lernzwecken.
- Verbesserung der Transparenz und Anerkennung von erworbenen Qualifikationen.
- Förderung der Qualität der beruflichen Bildung.

Die europäische Berufsbildungskoooperation funktioniert unter Einbezug der Sozialpartner nach dem Prinzip der [Offenen Methode der Koordinierung](#), einer Arbeitsmethode, die in Politikbereichen angewendet wird, in denen die EU nur eine eingeschränkte oder überhaupt keine Regelungskompetenz hat, wie beispielsweise Bildung. Dabei werden zunächst bildungspolitische Prioritäten und Ziele festgelegt, die mit quantitativen und qualitativen Indikatoren sowie einer entsprechenden Zeitschiene unterlegt werden. Diese europäischen Benchmarks sollen die Fortschritte bei der Umsetzung besagter Ziele in den Mitgliedstaaten der EU sichtbar machen. Die Benchmarks sind allerdings nicht ganz unumstritten, da die Besonderheiten nationaler Bildungssysteme nicht immer angemessen berücksichtigt werden.

Die bisher erzielten Fortschritte in der europäischen Berufsbildungskoooperation wurden auf insgesamt vier Folgekonferenzen – 2004 in Maastricht, 2006 in Helsinki, 2008 in Bordeaux und 2010 in Brügge – diskutiert. Auch wurden dort die kurz-, mittel- und langfristigen Ziele für die jeweils kommenden Jahre festgelegt.

2. Was ist die "Europa 2020"-Strategie der EU?

Im Juni 2010 wurde vom Europäischen Rat die [Strategie Europa 2020](#) für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum verabschiedet. Hierbei handelt es sich um die Nachfolge-Strategie der [Lissabon Strategie](#) aus dem Jahr 2000. Im Rahmen von "Europa 2020", das die Ziele von Lissabon im Wesentlichen weiter verfolgt, wurde eine Reihe von Benchmarks vereinbart, von denen zwei für die Bildung relevant sind:

- (1) Der Anteil der 18 – 24-Jährigen ohne Abschluss der Sekundarstufe II soll innerhalb der EU auf unter 10 % gesenkt werden.
- (2) Der Anteil der 30 – 34-Jährigen mit einem tertiären oder vergleichbaren Abschluss soll europaweit auf mindestens 40 % erhöht werden.

Zur Erreichung der Zielvorgaben von Europa 2020 wurden insgesamt sieben Leitinitiativen vereinbart, darunter zwei mit Bildungsbezug:

- (1) Vor dem Hintergrund einer zum Teil dramatisch hohen Jugendarbeitslosigkeit in zahlreichen Mitgliedstaaten der EU zielt die Leitinitiative [Jugend in Bewegung](#) (Youth on the move) insbesondere auf eine Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und eine Erhöhung der Beschäftigungsquote junger Menschen ab. Eine zentrale Empfehlung ist die Förderung des Lernens am Arbeitsplatz in Form einer betrieblichen Ausbildung, so dass bis zum Jahr 2020 europaweit 5 Millionen Jugendliche eine entsprechende berufspraktische Ausbildung absolvieren können. Darüber hinaus soll die Durchlässigkeit zwischen beruflicher und hochschulischer Bildung verbessert sowie der Erwerb von Schlüsselkompetenzen, z. B. Lernkompetenz, fremdsprachliche Kompetenz und unternehmerische Kompetenz gefördert werden.
- (2) Die [Agenda für neue Kompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten](#) (New Skills for New Jobs) soll dazu beitragen, bis 2020 eine Beschäftigungsquote von 75 % der EU-Bevölkerung im erwerbstätigen Alter (zwischen 20 und 64 Jahren) zu erreichen. Des Weiteren soll die Agenda dazu beitragen, dass die Zahl der von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffenen oder bedrohten Menschen in der EU um mindestens 20 Millionen gesenkt wird.

3. Was ist das "Kommuniqué von Brügge"?

Am 7. Dezember 2010 haben die für die Berufsbildung zuständigen Minister aus insgesamt 33 europäischen Ländern das [Kommuniqué von Brügge](#) angenommen. Dieses Kommuniqué ist das Ergebnis der letzten Überprüfung des 2002 initiierten [Kopenhagen-Prozesses](#) (siehe S. 3) für eine verstärkte europäische Zusammenarbeit im Bereich der beruflichen Aus- und Weiterbil-

derung. Für den Zeitraum von 2011 bis 2020 wurden die folgenden langfristigen strategischen Ziele formuliert:

- Steigerung der Attraktivität der beruflichen Erstausbildung, u. a. durch eine verbesserte Berufsberatung, praxisorientierte Bildungsangebote unter direkter Einbindung von Unternehmen sowie kompetentes Ausbildungs- und Lehrpersonal. Ebenso soll das öffentliche Bewusstsein für die Vorzüge der Berufsbildung geschärft werden.
- Förderung der Qualität der beruflichen Aus- und Weiterbildung, unter anderem durch die Entwicklung entsprechender nationaler Qualitätssicherungsrahmen sowie die Erhöhung der Arbeitsmarktrelevanz von Bildungsgängen inklusive der Entwicklung kompetenzorientierter Lehrpläne. Ausdrücklich empfohlen werden die Entwicklung und der weitere Ausbau von betrieblichen Ausbildungsgängen.
- Förderung des Zugangs zum lebenslangen Lernen sowie eines flexibleren Einstiegs in die berufliche Aus- und Weiterbildung.
- Förderung der transnationalen Mobilität zu Lern- und Arbeitszwecken.
- Förderung von Kreativität, Innovation und Unternehmergeist sowie die verstärkte Anwendung von Informations- und Kommunikationstechnologien.
- Erleichterung des Zugangs zur beruflichen Aus- und Weiterbildung sowie die stärkere Einbindung behinderter Menschen.

Diese langfristigen Ziele werden durch den auf vier Jahre ausgelegten Aktionsplan [ET 2020](#) (s. u.) unterfüttert, der konkrete Maßnahmen für die nationale und europäische Ebene enthält.

4. Was ist der Strategische Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung "ET 2020"?

Im Mai 2009 hat der Europäische Rat den [Strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der allgemeinen und beruflichen Bildung](#) verabschiedet. Der Strategische Rahmen – kurz ET 2020 (Education and Training 2020) – bildet bis 2020 das Arbeitsprogramm im Bildungsbereich. ET 2020 ist eingebettet in die [Europa 2020-Strategie](#) der EU (siehe S. 4). Der Strategische Rahmen verfolgt vier übergeordnete Ziele:

- (1) Verwirklichung von lebenslangem Lernen und Mobilität zu Lern- und Ausbildungszwecken.
- (2) Verbesserung der Qualität und Effizienz der allgemeinen und beruflichen Bildung.
- (3) Förderung der Chancengleichheit, des sozialen Zusammenhalts und des aktiven Bürgersinns.
- (4) Förderung von Innovation und Kreativität – einschließlich unternehmerischen Denkens – auf allen Ebenen der allgemeinen und beruflichen Bildung.

Im Rahmen von ET 2020 wurden verschiedene Benchmarks festgelegt, anhand derer die Fortschritte bei der Erreichung der o. g. Zielvorgaben beobachtet werden können. Die Ergebnisse werden alljährlich im [Anzeiger für die allgemeine und berufliche Bildung](#) veröffentlicht. Flankiert wird dieser durch 28 Länderberichte, die länderspezifische Daten und Informationen zu Maßnahmen und Reformen im Bildungsbereich enthalten.

Einen wichtigen Aspekt von ET 2020 bildet der strukturierte Erfahrungsaustausch in den sog. [ET 2020 Arbeitsgruppen](#), die sich aus Vertretern der EU-Mitgliedstaaten, der europäischen Sozialpartner und anderer relevanter Bildungsakteure zusammensetzen.

2014 wurde eine Zwischenbilanz zu den bisherigen Fortschritten durchgeführt, auf deren Grundlage die Kommission neue Prioritäten für den Zeitraum von 2016 – 2020 vorgeschlagen hat.

5. Was sind die "Schlussfolgerungen von Riga"?

Am 22. Juni 2015 haben die für die Berufsbildung zuständigen Minister in den [Schlussfolgerungen von Riga](#) die mittelfristigen Ziele für die Berufsbildung in Europa festgelegt. Für die Jahre 2015 bis 2020 sind die folgenden fünf Schwerpunktbereiche festgelegt worden:

- (1) Förderung des arbeitsbasierten Lernens (work-based learning).
- (2) Weiterentwicklung von Mechanismen zur Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung.
- (3) Verbesserung des Zugangs zu Berufsbildung durch die Förderung der Durchlässigkeit,
- (4) Stärkung von Schlüsselkompetenzen.
- (5) Entwicklung systematischer Ansätze für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonal in der Berufsbildung.

Die Schlussfolgerungen von Riga sind eingebettet in den Strategischen Rahmen für die europäische Zusammenarbeit im Bildungsbereich [ET 2020](#) (siehe S. 5).

6. Was ist die EU-Bildungsstrategie "Neue Denkansätze für die Bildung"?

Vor dem Hintergrund einer hohen Jugendarbeitslosigkeit in der Europäischen Union hat die Europäische Kommission im Dezember 2012 den EU-Mitgliedstaaten im Rahmen der Bildungsstrategie [Neue Denkansätze für die Bildung](#) (Re-Thinking Education) empfohlen, ihre Bildungssysteme stärker an den Bedürfnissen des Arbeitsmarktes auszurichten. Dabei bildet der Aufbau bzw. Ausbau der berufspraktischen Ausbildung einen besonderen Schwerpunkt. Zu den Eckpunkten der neuen Bildungsstrategie zählen beispielsweise:

- Mehr Investitionen für den Aufbau qualitativ hochwertiger Bildungs- und Berufsbildungssysteme.
- Förderung des Lernens am Arbeitsplatz, einschließlich Praktika, Lehrlingsausbildung und dualer Ausbildungsmodelle, um einen reibungslosen Übergang von der Schule in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen.
- Unterstützung der transnationalen Mobilität zu Lernzwecken im Rahmen der europäischen Bildungsprogramme.
- Stärkere Berücksichtigung von Querschnittskompetenzen und Grundfertigkeiten. Dies gilt insbesondere für unternehmerische und digitale Kompetenz.
- Neue Benchmarks zum Erlernen von Fremdsprachen: bis 2020 sollten mindestens 50 % der 15-Jährigen über hinreichende Kenntnisse in einer Fremdsprache verfügen (derzeit sind es 42 %), und mindestens 75 % sollten eine zweite Fremdsprache erlernen (derzeit 61 %).
- Verbesserte Anerkennung von Abschlüssen und Qualifikationen seitens der EU-Mitgliedstaaten, einschließlich der Anerkennung von Qualifikationen, die außerhalb des formalen Bildungssystems erworben worden sind.
- Stärkere Nutzung von Informations- und Kommunikationstechniken.
- Förderung von Partnerschaften zwischen öffentlichen Einrichtungen und privaten Akteuren, um die Arbeitsmarktrelevanz von Lehrplänen und Qualifikationsangeboten zu steigern.

Die Zuständigkeit für die Umsetzung dieser Aktionen sowie den Einsatz der entsprechenden Instrumente liegt bei den einzelnen EU-Mitgliedstaaten. Die Europäische Kommission überwacht die Fortschritte in den Ländern und gibt länderspezifische Empfehlungen.

7. Was sind die "EU-Jugendgarantien"?

Die Europäische Kommission hat im Dezember 2012 ein [Maßnahmenpaket zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit](#) in der Europäischen Union vorgelegt. Ein zentrales Element dieses Jugendbeschäftigungspakets ist die Einführung von [Jugendgarantie](#)-Systemen in den Mitglied-

staaten der EU, die im Wesentlichen über den [Europäischen Sozialfonds \(ESF\)](#) finanziert werden sollen.

Die von der Europäischen Kommission vorgeschlagene [Ratsempfehlung zur Einführung von Jugendgarantien](#) in den EU-Mitgliedstaaten wurde am 16. Januar 2013 vom Europäischen Parlament angenommen. Danach sollen sämtliche arbeitslosen unter 25-Jährigen innerhalb von vier Monaten nach Abschluss ihrer formalen Ausbildung oder nach Verlust ihres Arbeitsplatzes ein Angebot für eine Arbeits-, Ausbildungs- oder Praktikumsstelle bzw. für eine Weiterbildung erhalten.

EU-Mitgliedstaaten, die unter einer besonders hohen Jugendarbeitslosigkeit leiden, stehen über den Zeitraum von 2014 bis 2020 sechs Milliarden Euro zur Förderung der Jugendbeschäftigung zur Verfügung.

8. Was ist die "Europäische Ausbildungsallianz"?

Die [Europäische Ausbildungsallianz](#) (European Alliance for Apprenticeships, kurz EAfA) bildet einen Schwerpunkt in den Bemühungen der EU zur Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit. Im Fokus steht dabei der europaweite Auf- bzw. Ausbau betrieblicher Ausbildungssysteme, wie der dualen Berufsausbildung, die aufgrund ihres hohen Arbeitsmarktbezugs als besonders wirksam angesehen werden, um jungen Menschen einen relativ reibungslosen Übergang in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen und nachhaltige Beschäftigungsperspektiven zu eröffnen.

Getragen wird die Europäische Ausbildungsallianz durch ein breites Bündnis von zentralen Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Bildung. Zu diesem Anlass wurde am 2. Juli 2013 [eine gemeinsame Erklärung](#) der Europäischen Kommission, der litauischen EU-Ratspräsidentschaft und der europäischen Sozialpartner, darunter die [Europäische Union des Handwerks und der Klein- und Mittelbetriebe UEAPME](#), veröffentlicht.

Ein wesentliches Element der Allianz ist die Abgabe individueller Verpflichtungen (pledges) zur Förderung der Jugendbeschäftigung durch Unternehmen, Sozialpartner, Kammern und weiterer Berufsbildungsakteure in den EU-Mitgliedstaaten. Der ZDH beteiligt sich seit 2015 an dieser Initiative.

Die Europäische Ausbildungsallianz baut auf den vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Dezember 2012 initiierten Kooperationsprozess mit sechs EU-Ländern auf, in dessen Rahmen duale Ausbildungsprinzipien transferiert werden. Zur Unterstützung dieses Prozesses wurde 2013 die [Zentralstelle für internationale Berufsbildungsk Kooperation beim Bundesinstitut für Berufsbildung \(GOVET\)](#) eingerichtet.

9. Was ist die "Skills Agenda"?

Vor dem Hintergrund einer nach wie vor hohen Jugendarbeitslosigkeit in zahlreichen Mitgliedstaaten der Europäischen Union und eines wachsenden Mismatches auf dem europäischen Arbeitsmarkt hat die Europäische Kommission im Juni 2016 ihre [Agenda Neue Kompetenzen für Europa](#) (New Skills Agenda for Europe, kurz Skills Agenda) vorgelegt. Ein wesentliches Ziel dieser Initiative ist die engere Verzahnung von Arbeitsmarkt und Bildung, um Wachstum und Beschäftigung EU-weit zu fördern. Hierfür sollen bis Ende 2017 verschiedene Maßnahmen auf den Weg gebracht werden:

- Einführung einer Kompetenzgarantie (Skills Guarantee), durch die jedem Erwachsenen (über 25 Jahre) ein Weg zur Erlangung eines Mindestmaßes an Basiskompetenzen in Schreiben, Lesen und Mathematik sowie grundlegender digitaler Kompetenzen mit dem Ziel des Erwerbs eines Abschlusses der Sekundarstufe II ermöglicht werden soll. Die Kompetenzgarantie ist eine Ergänzung zur [EU-Jugendgarantie](#), die sich an junge Menschen unter 25 Jahre richtet (siehe S. 7).
- Revision des [Europäischen Qualifikationsrahmens](#) (siehe S. 10).
- Weiterentwicklung der berufsbildungspolitischen Instrumente, insbesondere des [Euro-pass-Dokumentenportfolios](#) (siehe S. 13).
- Implementierung einer "Koalition für digitale Kompetenzen und Arbeitsplätze".
- Überarbeitung der [EU-Empfehlung zu Schlüsselkompetenzen](#) von 2006 unter besonderer Berücksichtigung der Förderung des Unternehmer- und Innovationsgeistes.
- Im Rahmen einer Blaupause zur Branchenzusammenarbeit für Kompetenzen sollen Strategien zur Ermittlung des Kompetenzbedarfs, zur Entwicklung von Bildungsprofilen sowie zur Förderung von Anerkennungsmechanismen in verschiedenen Branchen erprobt werden.
- Entwicklung eines Instruments zur Erstellung von Kompetenzprofilen für Drittstaatsangehörige soll die frühzeitige Ermittlung und Erfassung der Kompetenzen und Qualifikationen von Asylbewerbern, Flüchtlingen und anderen Migranten fördern.
- Eine Initiative zur Nachverfolgung des Werdegangs von Hochschulabsolventinnen und -absolventen soll die Datenlage über deren Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt verbessern.

Positiv zu bewerten ist, dass die Kommission gemeinsam mit den Mitgliedstaaten und den europäischen Sozialpartnern die Attraktivität der Berufsbildung steigern möchte, damit diese bei jungen Menschen zur "ersten Wahl" wird. Erfreulich ist auch, dass der dualen Ausbildung eine Vorbildfunktion attestiert wird, die Rolle von Sozialpartnern und Unternehmen in den Berufsbildungssystemen der EU-Mitgliedstaaten gestärkt werden soll und eine stärkere Berücksichtigung der höheren Berufsbildung in den nationalen Bildungssystemen angeregt wird.

B. INSTRUMENTE

10. Was ist der Europäische Qualifikationsrahmen (EQR)?

Der [Europäische Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen \(EQR\)](#) ist ein Referenzrahmen, der die verschiedenen Bildungs- und Qualifizierungssysteme in der EU miteinander verknüpfen soll. Auf diese Weise soll ein besseres Verständnis von Bildungsgängen und -abschlüssen aus unterschiedlichen Ländern hergestellt werden, damit sich die Mobilität auf dem europäischen Arbeitsmarkt, zwischen den verschiedenen Bildungssystemen der EU-Mitgliedstaaten, aber auch die Durchlässigkeit innerhalb der nationalen Bildungssysteme erhöht.

Der EQR ist freiwilliges Instrument zur Förderung der Transparenz von Qualifikationen und steht in keinem direkten Zusammenhang zur [EU-Richtlinie über die Anerkennung von Berufsqualifikationen](#), mit der die Europäische Kommission eine weitere Flexibilisierung der Arbeitsmärkte innerhalb der EU sowie die automatische Anerkennung von sogenannten reglementierten Berufen, wie den Gewerben der Anlage A der Handwerkordnung, verfolgt. In der Praxis fungiert der EQR als eine Art Übersetzungsinstrument. Dazu untergliedert er sich in acht aufeinander aufbauende Niveaus, wobei 1 das niedrigste und 8 das höchste Niveau bildet. An diese acht europäischen Referenzniveaus werden die Niveaus von sogenannten Nationalen Qualifikationsrahmen gekoppelt, wie sie von über 30 europäischen Staaten erarbeitet wurden bzw. noch werden. Dabei ordnet jedes Land seine schulischen, beruflichen und hochschulischen Abschlüsse selbständig den verschiedenen Niveaus seines Nationalen Rahmens zu. Über die Koppelung der nationalen Niveaus (inkl. der zugeordneten Abschlüsse) an die Referenzniveaus des EQR wird schließlich erkennbar, was eine Qualifikation im europäischen Vergleich "wert" ist.

Zwischen 2009 und 2012 wurde der EQR im Rahmen diverser europäischer Pilotprojekte getestet. Der ZDH hat sich gemeinsam mit fünf europäischen Partnerinstitutionen an dieser Erprobung mit dem [Projekt ZOOM](#) beteiligt.

In Deutschland wurden im Dezember 2012 die Niveaus des Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen (DQR) formal an die Niveaus des EQR gekoppelt (siehe S. 10). Hierzu wurde in Brüssel ein sogenannter [Referenzierungsbericht](#) vorgelegt, in dem wichtige Informationen über das Bildungssystem in Deutschland sowie über den Prozess der Zuordnung von Bildungsabschlüssen in den DQR enthalten sind. Seit Januar 2014 werden in Deutschland die entsprechenden Niveaus des EQR auch auf Zeugnissen aufgeführt.

Im Rahmen der [Skills Agenda](#) (siehe S. 8) hat die Europäische Kommission eine Revision des EQR angekündigt. Ziel ist es, den Prozess der Zuordnung von Qualifikationen in die Niveaus des EQR in den Mitgliedstaaten der EU stärker zu vereinheitlichen. Geregelt werden soll auch

eine kohärente Zuordnung von internationalen Qualifikationen, wie sie vor allem im Bereich IKT üblich sind, sowie die Koppelung von Nationalen Qualifikationsrahmen aus Nicht-EU-Staaten an den EQR.

Link zum [EQR-Portal](#) der Europäischen Kommission.

11. Was ist der Deutsche Qualifikationsrahmen (DQR)?

Die Annahme der [Empfehlung zum Europäischen Qualifikationsrahmen \(EQR\)](#) durch die Bildungsminister der EU im April 2008 (siehe S. 10) bildete die Grundlage für die Entwicklung eines [Deutschen Qualifikationsrahmens für lebenslanges Lernen \(DQR\)](#). In diesem werden Qualifikationen der allgemeinen und beruflichen Bildung, acht aufeinander aufbauenden Niveaus zugeordnet, wobei 1 das niedrigste und 8 das höchste Niveau bildet. Auf diese Weise sollen Bildungsgänge und -abschlüsse aus Deutschland europaweit verständlicher werden, damit Lernende und Arbeitnehmer, die einen Bildungsgang oder eine Arbeitsstelle im Ausland aufnehmen bzw. antreten möchten, ihr Qualifikationsniveau international verständlicher darstellen können.

Der DQR hat eine internationale und eine nationale Zielsetzung. Zum einen sollen in Deutschland erworbene Qualifikationen bezüglich ihrer Wertigkeit europaweit verständlich und somit vergleichbar zu entsprechenden Qualifikationen anderer EU-Länder werden. Dies geschieht über eine Koppelung der acht Niveaus des DQR an die acht Referenzniveaus des EQR. Dabei berücksichtigt der DQR die Besonderheiten des deutschen Bildungssystems, z. B. die praxisorientierte duale Ausbildung, und trägt zu einer angemessenen Bewertung und Vergleichbarkeit deutscher Qualifikationen in Europa bei. Zum anderen soll durch den DQR die Durchlässigkeit zwischen den in Deutschland bislang voneinander abgeschotteten Teilbereichen schulische, berufliche und akademische Bildung verbessert werden.

Qualifikationen werden im DQR durch die beiden Kategorien Fachkompetenz sowie Personale Kompetenz beschrieben. Dabei umfasst Fachkompetenz das im Rahmen einer Aus- oder Weiterbildung erworbene Fachwissen sowie die erworbenen Fertigkeiten. Personale Kompetenz umfasst Sozialkompetenz (z. B. Team-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit) und Selbstkompetenz (im Sinne von selbständigen und verantwortungsvollem Handeln).

Nach einer einjährigen Erprobungsphase wurde der DQR (Einführung, Matrix und Glossar) im März 2011 veröffentlicht. In der Folgezeit wurden verschiedene Qualifikationen, darunter die dualen Ausbildungsberufe, die Meisterqualifikation sowie Hochschulabschlüsse, den Niveaus des DQR zugeordnet:

- Zweijährige Ausbildungsberufe nach der Handwerksordnung (HwO) und dem Berufsbildungsgesetz (BBiG) werden dem Niveau 3 des DQR zugeordnet.
- Drei- und dreieinhalbjährige Ausbildungsberufe nach HwO und BBiG werden dem Niveau 4 des DQR zugeordnet.
- Qualifikationen der ersten Aufstiegsfortbildungsebene (z. B. Kfz-Servicetechniker/in) werden dem Niveau 5 des DQR zugeordnet.
- Qualifikationen der zweiten Aufstiegsfortbildungsebene (z. B. Meister/in, Techniker/in und Geprüfte/r Fachwirt/in) werden gemeinsam mit dem Bachelor der Hochschulen dem Niveau 6 des DQR zugeordnet.
- Qualifikationen der dritten Aufstiegsfortbildungsebene (z. B. Geprüfte/r Betriebswirt/in nach der HwO) werden gemeinsam mit dem Master der Hochschulen dem Niveau 7 des DQR zugeordnet.
- Auf dem Niveau 8 wurde das Doktorat zugeordnet.

Mit der Unterzeichnung des [gemeinsamen Beschlusses zum DQR](#) durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung, das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, die Kultusministerkonferenz (KMK) und die Wirtschaftsministerkonferenz (WiMiKo) am 16. Mai 2013 ist der DQR in Deutschland schließlich formal eingeführt worden. Dieser Beschluss hat u. a. die Voraussetzung geschaffen, dass die zuständigen Stellen ihre Prüfungsordnungen so anpassen konnten, damit die Dokumentation von DQR-/EQR-Niveaus auf Zeugnissen vorgenommen werden kann. Seit dem 1. Januar 2014 erhalten Zeugnisse von Bildungsabschlüssen, die bereits in den DQR eingestuft worden sind, einen entsprechenden Hinweis.

2016 erfolgte die Zuordnung verschiedener hochwertiger Fortbildungsqualifikationen, darunter der "Geprüfte/r Betriebswirt/in nach der Handwerksordnung", in das DQR-Niveau 7. Damit sind erstmalig Fortbildungsqualifikationen, die nach dem Berufsbildungsgesetz sowie nach der Handwerksordnung geregelt sind, gleichwertig mit dem akademischen Master-Abschluss zugeordnet worden. Für die Berufliche Bildung konnte damit erstmalig die politisch geforderte Gleichwertigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung auch im Rahmen des DQR vollständig über alle relevanten Niveaus abgebildet werden. Des Weiteren soll 2016 auch die Zuordnung der allgemeinen Hochschulreife in das Niveau 4 des DQR erfolgen.

Link zum [DQR-Informationsportal](#) des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) und der Kultusministerkonferenz (KMK).

12. Was ist Europass?

[Europass](#) ist ein Instrumentenset zur Verbesserung der Transparenz von Qualifikationen und Kompetenzen. Es umfasst die folgenden fünf Instrumente:

- (1) "Europass Lebenslauf" zur Darstellung persönlicher und beruflicher Fähigkeiten, der für eine Bewerbung in Europa verwendet werden kann.
- (2) "Europass Mobilität" für die Bescheinigung und Dokumentation von Auslandserfahrungen.
- (3) "Europass Zeugniserläuterungen" zur Erläuterung von Lernergebnissen (siehe S. 15), die im Rahmen einer beruflichen Aus- und Weiterbildung erworben worden sind.
- (4) "Europass Sprachenpass" zur Dokumentation erworbener Fremdsprachenkenntnisse.
- (5) "Diploma Supplement" zur Erläuterung von Lernergebnissen (siehe S. 15), die im Rahmen eines Studiums erworben worden sind.

Das [Nationale Europass Center \(NEC\)](#) an der Nationalen Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BIBB) ist in Deutschland für Europass zuständig. Die Handwerkskammern sind für den Bereich des Handwerks Ausgabestellen für den "Europass Mobilität".

Im Rahmen der [Skills Agenda](#) der EU (siehe S. 8) ist eine stärkere Vereinheitlichung und Vernetzung der bildungspolitischen Instrumente und Datenbanken insbesondere des Europass-Dokumentenportfolios und des [EU Skills Panorama](#) (siehe S. 20) angekündigt worden. Einen wesentlichen Baustein soll hierbei die Einführung von [ESCO](#), einer europäischen Klassifizierung von Kompetenzen, Qualifikationen und Berufen (siehe S. 17), bilden.

13. Was ist ECVET?

Analog zu dem Europäischen System zur Übertragung und Akkumulierung von Studienleistungen [ECTS](#) ist das [Europäische Leistungs- bzw. Kreditpunktesystem für die berufliche Bildung ECVET](#) (European Credit Transfer System for Vocational Education and Training) entwickelt worden. Durch ECVET soll es Lernenden ermöglicht werden, ihre Lernerfolge bzw. ihre erworbenen Qualifikationen besser zu dokumentieren. ECVET dient vorrangig zwei Zielen:

1. Förderung der transnationalen Mobilität zu Bildungs- und Arbeitszwecken.
2. Förderung von Mobilität zwischen den unterschiedlichen Bildungssystemen in Europa (horizontale Durchlässigkeit) und innerhalb eines nationalen Bildungssystems (vertikale Durchlässigkeit).

Am 18.06.2008 wurde eine [Kommissionsempfehlung zu ECVET](#) veröffentlicht. ECVET beruht – wie auch der [EQR](#) (siehe S. 10) – auf einem lernergebnisorientierten Ansatz. Dabei sollen Lernergebnisse / Learning Outcomes (siehe S. 15) zu Lerneinheiten / Units zusammengefasst und mit Leistungspunkten belegt werden. Lerneinheiten werden wiederum definiert als sinnvolle Bündel von Fertigkeiten, Fähigkeiten und Kompetenz, die einen kohärenten Bestandteil einer Gesamtqualifikation bilden. In sogenannten Partnerschaftsvereinbarungen soll zwischen den zuständigen Stellen geregelt werden, dass Lernergebnisse, die von der einen Organisation anerkannt und bewertet werden, von der jeweiligen Partnerorganisation auch anerkannt werden.

Zwischen 2009 und 2012 wurde ECVET in verschiedenen europäischen Pilotprojekten auf seine Praxistauglichkeit getestet. Eines dieser Pilotprojekte, [SME MASTER Plus](#), wurde vom ZDH koordiniert. Wesentliche Erprobungsergebnisse aus deutscher Sicht sind:

- ECVET kann nicht als ein einheitliches System angesehen werden, das sich an ein nationales Berufsbildungssystem andocken lässt. Es handelt sich vielmehr um eine Art technisches Regelwerk, auf dessen Grundlage Berufsbildungsakteure Qualifikationen lernergebnisorientiert beschreiben sowie Verfahren zur Beurteilung, Anerkennung und Dokumentation von Lernergebnissen entwickeln, um eine operative Grundlage für mehr Mobilität und Durchlässigkeit in der Berufsbildung zu schaffen.
- Der Einsatz von Leistungspunkten bzw. Lernkrediten hat keinen erkennbaren Mehrwert erbracht. Die ursprüngliche Intention der ECVET-Empfehlung von Leistungspunkten als eine Art gemeinsamer Währung macht nur dann einen Sinn, wenn es auch ein Bezugssystem gibt, in dem diese Währung anerkannt ist.
- Eine praktische Anwendung von ECVET bietet sich insbesondere bei längerfristigen Lernaufenthalten im Ausland an.
- Bei der Umsetzung von ECVET gilt es, die Kosten-Nutzen-Relation zu beachten. ECVET sollte deshalb möglichst unbürokratisch und kostengünstig umgesetzt werden.

Bei der Nationalen Agentur für Europa am Bundesinstitut für Berufsbildung (NA-BIBB) wurde 2010 eine [Nationale Kontaktstelle ECVET](#) eingerichtet, die die Erprobung und Umsetzung von ECVET in Deutschland begleiten soll. Die Kontaktstelle wird unterstützt durch nationale ECVET-Experten, die Berufsbildungseinrichtungen bei der Anwendung beraten soll.

Im Rahmen der [Skills Agenda](#) (siehe S. 8) ist ggf. für 2017 auch eine Revision von ECVET geplant.

14. Was sind Lernergebnisse?

Lernergebnisse (learning outcomes) sind Aussagen darüber, was ein Lernender fachlich versteht, kennt und in der Lage ist zu tun. Diese werden im Rahmen der europäischen Transparenzinstrumente [EQR](#) (siehe S. 10) und [ECVET](#) (siehe S. 13) definiert in Form von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenz:

- Kenntnisse werden als Theorie- und/oder Faktenwissen beschrieben.
- Fertigkeiten werden als kognitive Fertigkeiten (Einsatz logischen, intuitiven und kreativen Denkens) und praktische Fertigkeiten (Geschicklichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Maschinen etc.) beschrieben.
- Kompetenz wird im Sinne der Übernahme von Verantwortung und Selbstständigkeit beschrieben.

Vereinfacht gesagt kommt es nicht darauf an, wo und wie lange jemand etwas gelernt hat, sondern was er tatsächlich kann.

15. Was ist EQAVET?

[EQAVET](#) (European Quality Assurance in Vocational Education and Training) ist eine sog. *community of practice* aus Vertretern der EU-Mitgliedstaaten und der europäischen Sozialpartner, die sich dem Thema Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung widmet. Grundlage hierfür bildet der [Europäische Bezugsrahmen für die Qualitätssicherung in der beruflichen Aus- und Weiterbildung EQARF](#) (European Quality Assurance Reference Framework). Er baut auf einem im Jahre 2003 im Konsens mit den europäischen Sozialpartnern entwickelten gemeinsamen Rahmen für die Qualitätssicherung [CQAF](#) (Common Quality Assurance Framework) auf. CQAF beschreibt ein systematisches Qualitätskonzept bestehend aus einem Qualitätssicherungszyklus samt Qualitätskriterien und Deskriptoren, einem Überwachungsverfahren und Messinstrumenten. Der Bezugsrahmen richtet sich primär an die für die Qualitätssicherung und Qualitätsverbesserung zuständigen Stellen und sollte als ein gemeinsamer Nenner für die Berichterstattung der Mitgliedstaaten dienen.

Die Empfehlung zu EQARF wurde am 18.06.2009 veröffentlicht. EQARF ist, ebenso wie der [EQR](#) (siehe S. 10) und [ECVET](#) (siehe S. 13), ein freiwilliges Instrument. Zentrale Bestandteile von EQARF sind die gemeinsamen Qualitätskriterien sowie ein Katalog, in dem zehn Indikatoren für die Bemessung der Qualitätssicherung vorgeschlagen werden. Bei diesen Referenzindikatoren geht es um die statistische Erfassung quantitativer Größen, beispielsweise die Höhe der Investitionen in die Aus- und Weiterbildung von Lehrkräften und Ausbildern, die Teilnahme- und Abschlussquote bei Berufsbildungsgängen oder auch die Vermittlungsquote für Absolventen der beruflichen Bildung in den Arbeitsmarkt.

Die Umsetzung des Rahmens wird in den Mitgliedstaaten durch nationale Referenzstellen begleitet. Als deutsche Referenzstelle wurde 2009 [DEQA-VET](#) beim Bundesinstitut für berufliche Bildung (BIBB) eingerichtet. DEQA-VET vernetzt Sozialpartner, zuständige Stellen, Berufsschulen, Betriebe sowie weitere Akteure der Berufsbildung und der Berufsbildungsforschung. DEQA-VET vertritt Deutschland innerhalb des europäischen Netzwerkes EQAVET.

Im Rahmen der [Skills Agenda](#) (siehe S. 8) ist ggf. für 2017 auch eine Revision von EQAVET geplant.

16. Was ist die Validierung non-formalen und informellen Lernens?

[Validierung](#) bezeichnet ein Verfahren, bei dem eine zugelassene Stelle bestätigt, dass eine Person die anhand eines relevanten Standards gemessene Lernergebnisse erzielt hat. Das Verfahren umfasst folgende vier Einzelschritte:

1. Identifizierung der besonderen Erfahrungen einer Person im Wege eines Gesprächs.
2. Dokumentierung, um die Erfahrungen der Person sichtbar zu machen.
3. Formale Bewertung dieser Erfahrungen.
4. Zertifizierung der Ergebnisse der Bewertung, die zu einer teilweisen oder vollständigen Qualifikation führen kann.

Non-formales Lernen findet im Rahmen planvoll angelegter Tätigkeiten (in Bezug auf die Lernziele und die Lernzeit) statt. Der Lernprozess wird z. B. durch ein Lehrer-Schüler-Verhältnis unterstützt, führt jedoch typischerweise nicht zum Erwerb einer Qualifikation, in der Form eines formalen Zeugnisses oder eines Befähigungsnachweises. Non-formales Lernen ist nicht an einen bestimmten Lernort gebunden.

Unter informellem Lernen versteht man ein kaum gesteuertes, nicht unmittelbar zielgerichtetes Lernen, das in allen Lebenszusammenhängen stattfinden kann: bei der Arbeit, in der Familie, in der Freizeit etc. Es ist nicht von vornherein geplant oder beabsichtigt und wird daher vielfach als Erfahrungslernen bezeichnet. Es orientiert sich stark an persönlichen Neigungen.

Zur Erhöhung der Arbeitsmarktchancen insbesondere von jungen Arbeitslosen und Personen mit wenig formalen Qualifikationen hat der Rat der Europäischen Union im Dezember 2012 eine [Empfehlung zur Validierung der Ergebnisse non-formalen und informellen Lernens](#) veröffentlicht. Demnach sollen die EU-Mitgliedstaaten bis 2018 Regelungen für die Validierung der Ergebnisse non-formalen und informellen Lernens — im Einklang mit ihren nationalen Gegebenheiten und Besonderheiten und nach eigenem Ermessen — einführen. Die Validierung soll dabei die Grundlage für den vollständigen oder teilweisen Erwerb einer Qualifikation bilden.

Die Umsetzung dieser Empfehlung wird in Deutschland vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) koordiniert, das mit dem ZDH und mit dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) die [Pilotinitiative ValiKom](#) angestoßen hat. Im Rahmen dieser Initiative soll ein Handlungsleitfaden mit Verfahrensbeschreibung, Zulassungskriterien, Instrumenten und Empfehlungen zur Validierung von berufsrelevanten Kompetenzen durch Kammern entwickelt und erprobt werden.

17. Was ist ESCO?

[ESCO](#) (European Skills, Competencies and Occupations Taxonomy) ist ein 2010 von der Europäischen Kommission angestoßenes Projekt zur Beförderung des europäischen Arbeitsmarktes. Primäres Ziel ist die Digitalisierung des Matchings am Arbeitsmarkt. Diese soll erreicht werden über die Entwicklung einer mehrsprachigen europäischen Klassifikation von Fertigkeiten, Kompetenzen, Qualifikationen und Berufen, die sich an konkreten Tätigkeitsprofilen der Berufspraxis orientiert. Auf diese Weise soll die Vermittlung von Fachkräften über das [EURES-Netzwerk](#) der europäischen Arbeitsagenturen (siehe S. 19) erleichtert werden. Eine erste Version von ESCO wurde im Oktober 2013 fertiggestellt.

Seit 2011 werden im Rahmen von ESCO differenziert nach von 28 Sektoren / Branchen standardisierte Beschäftigungsprofile und Kompetenzen erstellt. Neben dem arbeitsmarktbezogenen Matching sollen diese Profile zukünftig auch dafür genutzt werden, um die Interoperabilität zwischen unterschiedlicher nationaler und europäischer Datenbanken und Instrumente mit bildungs- und arbeitsmarktpolitischen Bezug zu gewährleisten und damit den Brückenschlag zwischen Berufsbildung und Arbeitsmarkt ermöglichen.

Der ZDH steht einer Einführung von ESCO gegenwärtig noch sehr zurückhaltend gegenüber, zumal noch nicht erprobt worden ist, ob dieses Instrument für die Berufsbildung überhaupt praxistauglich ist. Auch ist darauf zu achten, dass ESCO keine unmittelbaren Auswirkungen auf die Er- und Überarbeitung nationaler Berufsbilder und Ordnungsmittel hat.

C. FÖRDERPROGRAMME, NETZWERKE UND PORTALE

18. Was ist ERASMUS+?

Am 1. Januar 2014 ist das neue [EU-Förderprogramm für Bildung, Jugend und Sport ERASMUS+](#) an den Start gegangen und hat das vormalige europäische Bildungsprogramm für lebenslanges Lernen (PLL) abgelöst. Die etablierten Markennamen LEONARDO DA VINCI für die Berufsbildung, ERASMUS für die akademische Bildung, COMENIUS für die allgemeine Schulbildung sowie GRUNDTVIG für die Erwachsenenbildung werden allerdings auch im Rahmen der neuen Programmgeneration verwendet.

Das neue EU-Bildungsprogramm hat eine Laufzeit von sieben Jahren und untergliedert sich nach den folgenden drei Leitaktionen:

- **Leitaktion 1: Lernmobilität für Einzelpersonen**
Unter diese Leitaktion fällt die Lernmobilität von Schülern, Auszubildenden, Studierenden, Lernenden in der Erwachsenenbildung, jungen Menschen in Jugendaustausch und Freiwilligendienst sowie des Lehr- und Ausbildungspersonals. Im Bereich der Berufsbildung werden derzeit in Deutschland jährlich etwa 25.000 Auslandsaufenthalte von Einzelpersonen gefördert.
- **Leitaktion 2: Strategische Partnerschaften**
Im Rahmen transnationaler Projekte sollen in den Bereichen Bildung, Jugend und Sport innovative Entwicklungen vorangebracht und gute Praktiken ausgetauscht werden.
- **Leitaktion 3: Unterstützung politischer Reformen**
Im Rahmen zentraler europäischer Aufrufe werden in dieser Leitaktion bildungspolitische Reformen gefördert.

ERASMUS+ verfügt über eine Mittelausstattung von etwa 14,8 Milliarden Euro, wobei rund 78 % auf den Bildungsbereich, der Rest auf die Bereiche Jugend und Sport entfallen. Beteiligt sind neben den 28 Mitgliedstaaten der EU auch die Türkei, Norwegen, Island, Liechtenstein und die Schweiz. Auf der Basis bilateraler Abkommen können auch noch weitere Länder dazu kommen.

Für die Förderung in den Bereichen Berufliche Bildung und Erwachsenenbildung ist in Deutschland die [Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut für Berufsbildung \(NA-BIBB\)](#) zuständig.

19. Was ist Berufsbildung ohne Grenzen?

2008 startete das gemeinsam vom ZDH, dem Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) und dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) entwickelte Mobilitätsberatungsprogramm [Berufsbildung ohne Grenzen](#). Im Rahmen dieses Programmes, das seit Januar 2016 vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) gefördert wird, werden rund 25 Mobilitätsberater/-innen an den Handwerkskammern und den Industrie- und Handelskammern gefördert.

Mobilitätsberater/-innen unterstützen interessierte Auszubildende, Gesellen und Betriebe bei der Planung, Organisation und Durchführung eines Auslandspraktikums während und nach der Ausbildung. Auf diese Weise sollen künftig mehr Nachwuchsfachkräfte die Möglichkeit erhalten, ihre Kompetenzen in einem internationalen Umfeld zu erweitern.

Zur Unterstützung der regionalen Berater/-innen gibt es auf Bundesebene eine Koordinierungsstelle, die bei der Zentralstelle für die Weiterbildung im Handwerk (ZWH) in Düsseldorf und bei der DIHK Service GmbH in Berlin eingerichtet wurde.

Übergeordnetes bildungspolitisches Ziel dieses Förderprogramms ist eine Steigerung der Mobilitätsquote im Rahmen der beruflichen Aus- und Weiterbildung, die in Deutschland derzeit bei etwa 4 % liegt. Nach Vorstellung der Europäischen Kommission soll diese Quote bis 2020 auf 6 % gesteigert werden. Die Bundesregierung peilt bis 2020 sogar eine Mobilitätsquote von 10 % an.

20. Was ist MobiPro-EU?

Am 1. Januar 2013 hat die Bundesregierung das Sonderprogramm [MobiPro-EU](#) (The job of my life) zur Eingliederung von jungen Menschen aus den von einer hohen Jugendarbeitslosigkeit besonders betroffenen EU-Staaten in den deutschen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt aufgelegt. Gefördert werden insbesondere vorbereitende Sprachkurse im Herkunftsland, weiterführende Sprachkurse in Deutschland, ausbildungsvorbereitende betriebliche Praktika sowie die Aufnahme einer geregelten dualen Ausbildung. Das Programm umfasst ein Fördervolumen von insgesamt 560 Millionen Euro. Verantwortlich für die Programmadministration ist die [Zentrale Arbeitsvermittlung \(ZAV\) der Bundesagentur für Arbeit](#).

Der Ausbildungsjahrgang 2016 wird bis zum Abschluss der betrieblichen Berufsausbildung in 2019/20 gefördert werden.

21. Was ist EURES?

[EURES](#) (European Employment Services) ist ein europäisches Portal, das die Mobilität von Arbeitnehmern im Europäischen Wirtschaftsraum über ein EU-weites Kooperationsnetz von Berufsberatern und –vermittlern fördert. Zu den Partnern dieses von der Europäischen Kommission koordinierten Netzwerkes gehören öffentliche Arbeitsverwaltungen und Sozialpartner. Hauptziele von EURES sind:

- Information, Orientierung und Beratung von mobilitätswilligen Arbeitskräften über Arbeitsmöglichkeiten sowie Lebens- und Arbeitsbedingungen im europäischen Wirtschaftsraum (Informationen über Stellen- und Ausbildungsangebote).
- Unterstützung von Arbeitgebern bei der Rekrutierung von Arbeitskräften aus anderen Ländern.
- Spezielle Beratung und Hilfestellung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber in Grenzregionen.

In Deutschland ist die Zentralstelle für internationale Arbeitsvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit für das EURES-Netzwerk zuständig.

22. Was ist ReferNet?

Das europäische [Netzwerk ReferNet](#) ist vom Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung [CEDEFOP](#) implementiert worden. Das Netzwerk erfasst, analysiert und verbreitet Informationen zu den Entwicklungen innerhalb der verschiedenen Berufsbildungssysteme in Europa. Auf Basis der länderspezifischen Analyseberichte von ReferNet werden Vergleiche zwischen den bildungspolitischen Entwicklungen in den verschiedenen Mitgliedstaaten der EU erstellt. Insgesamt beteiligen sich alle 28 Mitgliedstaaten der EU sowie Norwegen und Island an ReferNet. In Deutschland wird das Netzwerk vom Bundesinstitut für berufliche Bildung (BIBB) koordiniert, das auch den [Länderbericht Deutschland](#) erstellt.

23. Was ist das "EU Skills Panorama"?

Das [EU Skills Panorama](#) ist ein im Dezember 2012 eingerichtetes europäisches Portal zur Ermittlung des Qualifikationsbedarfs auf dem europäischen Arbeitsmarkt. Das Portal stützt sich auf in den Mitgliedstaaten der EU erstellten Daten und Prognosen, um Berufe bzw. Branchen mit einem hohen Fachkräftebedarf frühzeitig zu identifizieren. Auf diese Weise sollen die nationalen Bildungs- und Qualifizierungssysteme schneller auf die konkreten Bedürfnisse des Arbeitsmarktes ausgerichtet werden.

24. Was ist PLOTEUS?

Das [Portal PLOTEUS](#) (Portal on learning opportunities throughout the European space) informiert in den Rubriken Lernangebote, Bildungssysteme, Länderinformationen sowie Austausch und Fördermöglichkeiten über schulische und berufliche Bildung in Europa. Ziel von PLOTEUS ist es, Schüler, Auszubildende, Studierende, Eltern, Berufsberater, Ausbilder und Lehrer bei der Suche nach Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Europa zu unterstützen. PLOTEUS stellt dabei relevante Informationen zum lebenslangen Lernen in Europa zur Verfügung, beispielsweise:

- Informationen zu Aus- und Weiterbildungssystemen: Beschreibungen und Erläuterungen zu den verschiedenen Bildungssystemen der EU-Mitgliedstaaten.
- Lernangebote und Weiterbildungsmöglichkeiten innerhalb der Europäischen Union, mit entsprechenden Links zu Bildungsanbietern sowie Kursdatenbanken.
- Information zu relevanten EU-Förderprogrammen.
- Praktische Hinweise für den Aufenthalt in den verschiedenen Europäischen Staaten (Lebenshaltungskosten, Studiengebühren, Unterkunft, Rechtsstrukturen und andere allgemeine Länderinformationen).

25. Was ist Eurydice?

Das [Portal Eurydice](#) ist ein Informationsnetz zum Bildungswesen in Europa. Hierin finden sich allgemeine sowie thematisch aufbereitete Informationen zu den verschiedenen Bildungssystemen in Europa. Berücksichtigt werden insbesondere auch aktuelle Entwicklungen und Bildungsreformen.

Die Eurypedia-Datenbank umfasst Informationen über die Bildungssysteme von 38 europäischen Staaten. Dabei handelt es sich um die 28 EU-Mitgliedstaaten sowie Albanien, Bosnien Herzegowina, Island, Liechtenstein, Mazedonien, Montenegro, Norwegen, Serbien Schweiz und die Türkei.

Ansprechpartner:

Dr. Christian Sperle

Zentralverband des Deutschen Handwerks / Abteilung Berufliche Bildung

Tel.: 030 20619-305

E-Mail: sperle@zdh.de